



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 30. November 1854.

Wissenschaftliches.

Für Caviareffer!

Prof. Chr. Hansteen, in seiner so eben erschienenen sehr interessanten „Reise nach Sibirien“ beschreibt den Fang des Störs folgendermaßen:

Im Uralflusse finden sich eine große Menge Knorpelfische vom Störgelecht (Accipenser): der weiße Stör oder Hausen (A. Huso, Russisch Bjeluga), der Sterlet (A. Ruthenus), der gemeine Stör (A. Sturio), und mehrere andere. Die Fische gehen zu Anfang des Jahres aus dem caspischen Meere in den Uralfluß hinauf, um dort ihren Roggen abzusehen, aus welchem man den bekannten Caviar gewinnt, wie aus ihrer Schwimmblase die sogenannte Hausenblase. Da ihr Fleisch wohlschmeckend ist, so stehen die größeren Arten hoch im Preise, und der Fang dieser Fische bildet die Grundlage zu dem Reichtume der uralischen Kosaken. Es soll Kosaken geben, welche 40,000 Rubel und darüber besitzen. Die Frau des reichen Kosaken trägt, wenn sie im vollen Staate ist, als Kopfbedeckung eine Art Haube in Gestalt eines Helms, welcher auswendig ganz dicht mit großen echten Perlen bedeckt ist, die fast so groß wie Kaffeebohnen sind und einen Werth von fast tausend Rubeln haben. Eine solche Haube wurde uns von dem reichen Kosakenoffizier gezeigt, bei dem wir in Uralks den 21. und 22. Januar wohnten. Da wir von ihm erfuhren, daß nach einigen Tagen die jährliche Winterfischerei auf dem Flusse in der Nähe des Vorpostens Mergeneu stattfinden sollte, so begaben wir uns dorthin. In der Nähe des Orts fanden wir mehrere Kosakenskitten, beladen mit einer Menge theils kürzerer, theils längerer weißer Stäbe, an deren dickerem Ende ein starker und spitziger eiserner Haken, etwa wie ein Schiffshaken, befestigt war. Als wir am 24. des Morgens an der bezeichneten Stelle ankamen, fanden wir ungefähr 4000 Kosaken beisammen, und an dem hohen Ufer des Flusses war eine zwölfpfündige Kanone aufgestellt. Um neun Uhr Vormittags ließ der kommandirende Kosakenoffizier einen Signalschuß mit der Kanone abfeuern, zum Zeichen, daß die Fischerei ihren Anfang nehmen sollte. Jetzt stürzten

die Kosaken auf den Fluß zu und stellten sich an einem Orte, wo die Fische, wie man wußte, sich sammelten, in vier, etwa drei- bis vierhundert Schritt von einander entfernten Reihen quer über den Fluß auf. Mit eisernen Haken hieben sie nun in bestimmten, kaum ein paar Ellen abstehenden Entfernungen runde Löcher in das Eis, die etwa einen Fuß im Durchmesser hatten. An jedem Loche standen zwei oder drei Kosaken; und als dies in wenigen Minuten fertig war, so wurde ein Fischhaken in jedes Loch bis etwa einen Fuß vom Grunde hineingesteckt. Da die vielen weißen Stäbe, welche gleichsam vier Säune quer über den Fluß bilden, dem Fische Schrecken einjagen, so sucht er nach einer von den Seiten zu entfliehen — vielleicht wird er auch von Neugier gelockt und stößt dabei gegen einen oder den andern Haken. Sobald der Kosak diesen Stoß fühlt, bewegt er den Haken auf und ab und dreht den Stab allmählig in den Händen herum, damit die Spitze des Widerhakens den Leib des Fisches treffen kann. Fühlt er, daß der Widerhaken gefaßt hat, so ruft er seine Kameraden zu Hülfe. Diese erweitern das Loch, welches gewöhnlich nicht groß genug ist, um den mächtigen Fisch hindurch zu bringen, mit eisernen Haken, während er selbst alle seine Kräfte anspannt, den arbeitenden Fisch dicht unter der Fläche des Eises festzuhalten. Hat der Widerhaken den Fisch nahe am Kopfe oder am Schwanz gefaßt, so wird er durch die vereinigten Kräfte von drei Männern heraufgezogen. Hat er sich dagegen an der Mitte des Leibes befestigt, so geht dies nicht an; Derjenige, welcher den Fisch hält, führt dann den Stab nach der einen Seite des Loches, worauf ein Gehülfe einen andern Haken an der entgegengesetzten Seite hinabsteckt, um seinen Widerhaken an einer andern Stelle am Leibe des Fisches, näher am Kopfe oder Schwanz desselben zu befestigen. Wenn dieser fühlt, daß er sicher gefaßt hat, so macht der Erste seinen Haken los, und der Andere führt den Stab gegen die Seite des Loches hin, wo der Erste war; dies wird nun wechselsweise fortgesetzt, bis man endlich dem Kopfe oder Schwanz so nahe gekommen ist, daß der Fisch durch das Loch gezogen werden kann. In weniger als zwei Stunden hatte man nach der Aussage des Offiziers für mehr als 400,000 Rubel Fische gefangen. Viele rus-

fische Kaufleute und Kleinhändler hielten mit ihren Schlitzen auf dem Eise, kauften die größten Störe und bezahlten sie baar, um, wenn sie die Fuhre voll hatten, augenblicklich nach Moskau oder Petersburg zu fahren. Die Russen halten nämlich den Caviar (auf Russisch „Ikra,“ d. h. Rogen) nicht für ganz delikats, wenn er über acht Tage alt ist. Die einzelnen Eier sind von der Größe einer mittelgroßen Erbse, ganz klar und durchsichtig, jedoch mit einem kleinen graulichen halbdurchsichtigen Fleck auf der einen Seite. Der Rogen wird in einen Trog gelegt und ein wenig feines Salz darauf gestreut, worauf er vorsichtig umgerührt wird, doch ohne daß die Eier zerrissen werden, und man kann ihn dann nach einigen Tagen, bisweilen mit etwas feingehackten Zwiebeln, genießen. Er ist sehr wenig gesalzen und so weit angenehmer, als der feinste und fetteste norwegische Haring, weshalb man ihn auf dem Frühstückstisch eines jeden wohlhabenden Russen findet. Der Caviar, welcher zu uns kommt, ist der Rogen von einem anderen kleineren Fisch; die Eier sind nicht größer als Vogelkorn und werden stark gesalzen und gepreßt. Er ist dunkelgrün, gewöhnlich streng und hat nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem oben beschriebenen frischen.

Der befehligende Kosaken-Offizier wollte einige von den Kosaken überreden, uns ein paar Fischbaken zu überlassen, um unser Glück zu versuchen, wir lehnten es jedoch ab, von dieser Höflichkeit Gebrauch zu machen. Indessen nahm unser Dolmetscher, Gustav Rosenlung, das Anerbieten an, und war glücklich genug, einen ziemlich großen Stör zu fangen, dessen Werth auf 50 Rubel angeschlagen wurde; doch war er so bescheiden, ihn an den Besitzer des Fischbakens gegen ein paar kleinere einzutauschen, die er augenblicklich einem Händler für 25 Rubel verkaufte. Dieser Stör ist kreideweiß unter dem Bauche, und hat daher den Namen Bjeluga oder Weißfisch bekommen. Die größten, die wir sahen, waren sechs bis acht Fuß lang und um den Leib von der Dicke eines Mannes; der Preis eines solchen könnte sich, sagte man, auf 200 Rubel belaufen. Derselbe hat eine langzugespizte Schnauze und ein breites Maul, welches von der Spitze der Schnauze ziemlich entfernt ist. Der Sterlet ist viel kleiner, zwischen 1 und 1 $\frac{1}{4}$ Fuß lang, hat ein gelbliches Fleisch, ist fett und sehr wohl-schmeckend. Er findet sich auch in den Flüssen, die von dem nördlichen Sibirien in's Eismeer münden, wie Ob und Jenisei.

Gleich nach Beendigung der Fischerei werden einige der größten Fische ausgewählt und durch eine Deputation von drei Kosaken-Offizieren zum Kaiser nach Petersburg geschickt. In der bei dieser Gelegenheit stattfindenden Audienz wird dem Führer der Deputation ein inwendig vergoldeter silberner Pokal, in Gestalt einer ziemlich weiten flachen Vase auf einem mäßig hohen Fuße, mit Dukaten gefüllt, überreicht. In einem Glaschrank, der einiges Silberzeug enthielt, zeigte uns unser Wirth in Uralks drei solche Pokale, welche er als Führer solcher Deputationen zu verschiedenen Zeiten erhalten hatte. Das Einzige, was ihm nach seiner Aussage bei diesen Audienzen beschwerlich fiel, war, daß er nach den Regeln der Hofetikette seinen gewöhnlich langen und dicken Bart abrasiren mußte, wodurch er sich auf der winterlichen Heimreise jedesmal Zahnschmerzen zuzog, bis der Bart wieder gewachsen war.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Vertilgung der Aekerschnegen. Durch Beobachtung der Gewohnheiten der Schnegen hat man in Frankreich ein sehr einfaches Mittel zu ihrer Vertilgung entdeckt. Man legt kleine Häufchen nasses Moos in die Aekersfurchen. Die Schnegen versammeln sich in dem Moose sehr zahlreich, weil dieser Zufluchtsort ihrer Natur zusagt. Man schüttelt sie täglich heraus, tritt sie tod und legt das frisch befeuchtete Moos wieder zum ferneren Fange aus, so lange Schnegen vorhanden sind.

* Hohe Kältegrade als Heilmittel. Von James Arnott werden hohe Kältegrade zu verschiedenen Heilzwecken benutzt. Er pulvert ein Stück Eis, vermischt es mit der Hälfte seines Gewichtes Kochsalz, thut das innige Gemeng in ein Gazenet und legt dieses, sobald der Schmelzungsprozeß beginnt, auf den betreffenden Theil; hierbei darf man das Netz nicht ruhig liegen lassen, sondern muß es mitunter in die Höhe heben, damit immer neue Theile der Kältemischung damit in Berührung kommen. Sobald die erkältende Masse mit der Haut in Berührung kommt, schwindet die Empfindung, ohne daß eigentliches Kältegefühl oder Schmerz bemerkbar wäre. Dauert die Einwirkung einige Secunden länger, so wird die Berührungsfläche plötzlich weiß und es tritt für diesen Moment ein leichter Schmerz, wie nach Senfteigen, ein. Die Empfindungslosigkeit hält auch nach Entfernung der Kältemischung noch einige Minuten lang an. Arnott hat diese Art, die Kälte anzuwenden, nicht bloß bei verschiedenen Entzündungen und schmerzhaften Leiden erprobt und nützlich gefunden, z. B. bei acutem Hüftweh, acuten Rheumatismen, chronischem Rheumatismus, einfacher, nicht rheumatischer Gelenkentzündung, Augen- und Drüsenentzündung, Rose, Hirn- und Unterleibsentzündung, Kopfweh, Neuralgie, Zahnweh, scorbutischer Mundaffection, Krebs, Starrkrampf u. s. w., sondern er hat auch von ihr bei allen oberflächlichen Operationen ausgezeichneten Nutzen gesehen.

* Das neue griechische Feuer. Aus den gegebenen Beschreibungen von der Erfindung des sogenannten neuen griechischen Feuers durch einen Franzosen läßt sich bei nur einiger Kenntniß von chemischen Dingen erkennen, welche Bewandniß es damit haben müsse, und nur ein Punkt möchte Schwierigkeiten machen, nämlich die Frage, worin denn eigentlich das Neue und die Kunst hierbei bestehe. Bei der jetzigen Popularität der Naturwissenschaften giebt es jedenfalls nicht wenig Personen, welche irgend einmal Experimenten oder Spielereien mit Kalium beigewohnt haben. Dieses Halbmetall schwimmt auf dem Wasser und ist so begierig, sich mit Sauerstoff zu verbinden, daß es das Wasser mit Hestigkeit in seine beiden Bestandtheile zerlegt, sich mit dem Sauerstoff derselben zu Kali oxydirt und den Wasserstoff frei macht, der seinerseits durch die entweichende Hitze entzündet wird und mit röthlicher Flamme wieder zu Wasser verbrennt. Bekanntlich finden diese Erscheinungen selbst auf Eis statt. Thut man nun einige Kaliumkügelchen, wie sie, oberflächlich oxydirt, käuflich zu haben sind, in Terpentinöl und

schüttet beides auf Wasser aus, so verzögert zwar das Del einige Secunden lang die Reaction zwischen Kalium und Wasser, endlich aber tritt sie doch ein und wenn die Kaliumpillen nicht gar zu klein waren, so entzündet sich auch unfehlbar das Terpentindöl und die wunderbare Flamme mit sammt dem schwarzen Rauch ist da! Es nimmt sich dieser Versuch auf einem Waschbecken, vielleicht auch auf einem kleinen Teiche, recht hübsch aus; auf großen Wascherflächen aber wird der raschen Verbreitung und Verdünnung der öligen Schicht halber der Effekt verschwindend klein und nicht für Kriegsschiffe gefahrbringend sein. Da derselbe Erfinder auch noch eine Flüssigkeit zu erfinden gedenkt, welche sich an der Luft von selbst entzündet, so ist es sehr leicht möglich, daß er den flüssigen Phosphorschwefel, der im vorigen Jahrhundert bei einer Art Schnellzündern, den sogenannten turiner Kerzen, functionirte, dabei in Anwendung bringt.

* Die wachsende Ausfuhr nach Australien. Im Jahre 1850 betrug der Werth der englischen Ausfuhr nach den australischen Colonien 2,051,625 Pfd. Sterling. Allein dem Jahre 1840 folgte wegen einer Exaltation der Speculation eine Handelskrisis und die Ausfuhr nach Australien sank auf $1\frac{1}{4}$ Mill., im Jahre 1844 sogar auf 791,944 Pfd. Sterling. Erst im Jahre 1849 erreichten die Ausfuhren wieder einen Werth von 2,080,364 Pfd. Sterling, und stiegen auch im folgenden Jahre. Seitdem aber sind die Werthe in folgende Bewegung gerathen:

Werth der englischen Ausfuhr nach Australien	
1851	2,807,356 Pfd. St.
1852	4,222,205 . . .
1853	14,506,532 . . .

Der Werth der Goldberaubung im Jahre 1853 ist noch nicht genau ermittelt, wird aber nach den bisherigen Erfahrungen 10 bis 12 Millionen Pfd. Sterling betragen. England allein hat daher im vergangenen Jahre soviel Waaren geschickt, um die gewonnenen Goldschätze an sich zu reißen.

* Ein neues Düngemittel wird jetzt von einigen Gärtnern in Frankreich, besonders bei der Cultur sehr feiner Pflanzen, mit großem Erfolg in Anwendung gebracht. Es besteht ganz einfach in Thierleim, der genügend mit Wasser verdünnt wird, um die Pflanzen damit begießen

zu können. Man hat nachgewiesen, daß die mit diesem Leimwasser begossenen Pflanzen in ganz reinem Sande kräftiger fortkamen, als andere derselben Art, die in guter Erde standen, aber nur mit gewöhnlichem Wasser begossen wurden. Diese Düngung übertrifft noch die Wirkung des Guano und hat vor diesem den großen Vorzug, daß keine Verfälschung stattfinden kann und daß sie keine ägende Wirkung auf die Pflanzen hat. Daß thierischer Leim ein ganz vortrefflicher Dünger ist, ist durchaus nichts Neues und hat seine ganz natürliche Begründung, die Anwendungsweise war aber trotz ihrer Einfachheit nicht bekannt, weshalb diese Notiz den Gärtnern und Gartenfreunden nützlich werden kann.

* Geldsendungen nach Amerika. Um dem Uebelstande vorzubeugen, daß häufig Geldbriefe ohne Deklaration versandt werden und das Geld daraus entwendet wird, hat die Postverwaltung in Preußen eine Maßregel verordnet, durch welche dem Publikum die Versendung von Geld nach Nordamerika möglichst leicht und billig gemacht wird. Es ist nicht nur durch Ermäßigung des Portos die Deklaration des Inhalts der Geldsendungen sehr erleichtert, sondern durch Einführung baarer Einzahlung bei der Postverwaltung die Gelegenheit geboten, selbst unter Vermeidung der Mühe der Verpackung, Geldsendungen bis zu 50 Thlr. hinauf zu vermitteln. Es ist hierbei außer dem tarifmäßigen Briefporto nur eine Einzahlungsgebühr zu entrichten, welche als Minimum einen Silbergroschen, sonst aber für jeden Thaler der eingezahlten Summe $\frac{1}{4}$ Sgr. beträgt.

* Statistisches. Nach einer Zusammenstellung der Stärke sämmtlicher Streitkräfte der europäischen Großmächte können mobil ins Feld stellen: Rußland 774,000 Mann mit 1640 Geschützen, Frankreich 300,000 Mann mit 684 Geschützen, England 70,000 Mann, Oesterreich 250,000 Mann mit 584 Geschützen, Preußen 300,000 Mann mit 792 Geschützen, die übrigen deutschen Bundesstaaten 180,000 Mann.

* Schuhwerk ohne Naht. In Frankreich ist neuerdings Schuhwerk zum Vorschein gekommen, welches, mit Vermeidung jeder Naht, lediglich mittelst Gutta Percha zusammengeleimt ist. Man verspricht sich von dem neuen Fabrikat eine ebenso große Haltbarkeit, wie von genähtem Schuhwerk.

Inserate.

Der Magistrat macht wiederholt darauf aufmerksam, daß nach § 344 des Strafgesetzbuches mit Geldbuße bis zu 20 Thalern oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer in Städten mit Schlitten ohne feste Deichsel oder ohne Geläute oder Schelle fährt.

Meine zu Sawade belegene Gärtner-Nahrung Nr. 16 beabsichtige

ich aus freier Hand im Ganzen oder parzellenweise sogleich zu verkaufen. Reflektirende erfahren das Nähere bei
Gottfried Koser
 in Sawade.

Nothwendiger Verkauf.
 Zur Fortsetzung der zum Zweck der Auseinandersetzung zwischen den Mit-Eigenthümern beantragten Subhastation der sub Nr. 45 zu Mittel-Delhermsdorf belegenen, ortsgerechtlich auf 36 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzten Joh. Carl Friedrich Döbbschen Häuslerstelle,

deren Gebäude nach Aufnahme der Taxe jedoch abgebrannt sind, steht ein neuer Bietungstermin auf
den 5. Januar 1855, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
 im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen.
 Grünberg, den 21. Novbr. 1854.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheil.

Notenfedern

empfang **W. Leypsohn.**

Das am 28. h. Nachmittags an einem Schlaganfälle plötzlich erfolgte Hinscheiden meines geliebten Gatten, des Pastor **Cleemann** zu Güntersdorf, zeige ich, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt hierdurch an.

Maria Cleemann,
geb. Seydell.

Der hiesige Gewerbe- und Garten-Verein

hat statutenmäßig einen neuen Ausschuss auf drei Jahre gewählt, welcher seiner Seits sich in folgender Art constituirt hat:

als Vorsteher des Vereins:

Herr Bürgermeister Gähler,
als dessen Stellvertr. u. Protokollführer:
Herr Commerzienrath Förster,
als Cassenführer:

Herr Apotheker Wiehr.

Als Mitglieder der 1ten Section:

Herr Dr. Levysohn, Vorsteher,
Schichtmeister Schwidtal,
Schlossermeister Rierth.

Als Mitglieder der 2ten Section:

Herr Doktor Kutter, Vorsteher,
Justizrath Neumann,
Kunstgärtner Eichler.

Als Mitglieder der 3ten Section:

Herr Pastor Harth, Vorsteher,
Rector Kumann,
Dr. Staupe.

Als Mitglieder der 4ten Section:

Herr Director Dr. Brandt, Vorsteher,
Oberlehrer Mathai,
Ordinarius Upler.

Weiber sind aus Versuchen des Vereins-Boten mehrere Mitglieder zur neulichen Wahl nicht eingeladen worden, weshalb dieselben hiermit ersucht werden, im Fall sie Einspruch deshalb gegen die Wahl zu erheben haben, dieß bald thun zu wollen. (626)

Die Vereins-Versammlungen werden ihren regelmäßigen Fortgang nehmen und wird von jetzt an dafür gesorgt werden, daß sie stets mit einem wissenschaftlichen Vortrage beginnen.

Der Vereins-Vorstand.

Gewerbe- u. Garten-Verein.

Erste Versammlung nächsten Freitag den 1. Dezember im Borch'schen Saale. Anfang präc. 8 Uhr Abends. (629)

Die Uebungsstunden

für die geehrten Sänger des Gewerbe- und Garten-Vereines werden von jetzt ab bis Ende April nächsten Jahres wieder regelmäßig an jedem **Sonntage Vormittag von 11 bis 12 Uhr** im Borch'schen Saale abgehalten werden. Dies zur gefälligen Nachricht für diejenigen Herren, welche als Sänger noch ferner dem Vereine verbleiben, daher auch jene Uebungsstunden regelmäßig und pünktlich besuchen wollen und können. **Atzler.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung mein Lager von weißen u. bemalten **Porzellan-Waaren, Spiegel** in Gold- u. Holzrahmen in neuester Facon, so wie auch **Spiegelgläser, Goldbleisten, Stahlfedern, Lampen, Lampenglocken, Cylinder** u. und verspreche bei prompter, reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. (627) **L. Brody.**

Frischen Ustr. **Caviar** empfiehlt **E. Th. Franke.**



700 Rthlr. werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück zu Weihnachten gesucht. Der Kaufpreis dieses Guts (Büdnernahrung) ist 1400 Rthlr. Darauf Reflektirende mögen sich an den Inspektor Hr. Körner zu Pommerzig wenden, welcher die Güte haben wird, nähere Auskunft zu geben. (623)

Bureau- und Comptoir-Kalender,

aufgezogen und unaufgezogen, bei **W. Levysohn.** (585)

Wenn ich schon im vorigen Jahre das Mitgefühl für die Pflieglinge unserer Kinderbewahr-Anstalt nur schüchtern erbat, weil ich den Druck der Sorge, der auf Vielen lastet, und die Ansprüche, die an theilnehmende Herzen von den verschiedensten Seiten gemacht werden, wohl kenne, so geht in diesem noch sorgenvolleren Jahre meine Bitte noch schüchterner zu meinen Mitbürgern. Und doch muß ich bitten zur Erfüllung der übernommenen Pflicht und um wo möglich den Kindern der Armuth eine Weihnachtsfreude, manchen sorgenvollen Eltern eine Erleichterung der Sorge bereiten zu können, bitten um Unterstützung, sei es durch Geldspenden oder durch Gaben an abgelegten Kleidern oder sonst. Ich bitte herzlich und dringend im Hinblick auf den, der die Liebe ist und der die thätige Liebe segnet; ich bitte mit wenigen Worten, aber mit dem Wunsche, man möge es den Worten abfühlen, daß sie aus der Tiefe der Seele kommen. Mit mir wird, wie früher, Hr. Kreis-Gerichts-Secretair Herrmann der Uebernahme der Liebesgaben gefälligst sich unterziehen. **Harth.**

Sonntag frische **Brezeln** bei (629) **August Schirmer.**

Weinverkauf bei:
U. Hoppe, 48r 5 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Gestorbene

Den 22. Novbr. Des verst. Schuhmachers meisters Carl Gottl. Albrich Wwe, Joh. Eleonore geb. Fehner, 72 J. 1 M. 10 T. (Altersschwäche) — Den 23. Des Ruffsch Gottlob Geist zu Krampe Tochter, Jgfr Joh. Ernestine 26 J 11 M. 15 T. (Scheitrentzündung.)

Vottesdienst in der evangelischen Kirche. (Am 1. Advent.)

Vormittagspredigt Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, d. 27. Novbr.			Schwiebus, d. 11. Novbr.			Görlitz, d. 23. Novbr.		
	Höchster Pr. thl.	Niedr. Preis. sg.	pf.	Höchster Pr. thl.	Niedr. Preis. sg.	pf.	Höchster Pr. thl.	Niedr. Preis. sg.	pf.
Weizen	3	20	—	3	17	—	3	25	—
Roggen	2	20	—	2	15	—	2	14	—
Gerste große . .	2	20	—	2	18	—	1	22	—
Gerste kleine . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	11	6	1	7	6	1	7	6
Erbsen	2	20	—	2	18	—	2	14	—
Hirse	4	—	—	3	28	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	1	2	—	—	25	—	—	22	—
Hen d. Cir. . .	1	4	—	1	2	—	—	—	—
Stroh d. Sch. . .	7	15	—	6	—	—	—	—	—